



Bild: Bühne Thurtal

Die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert wälzte das Leben und Denken grosser Bevölkerungsteile um. Im Bild eine Szene aus dem Sommer 2016 des Freilichttheaters «Die Stickerin» in Münchwilen des Vereins «Bühne Thurtal», in der sich Textilindustrielle mit Arbeitern raufen.

Soziale Wirren forderten Kirche heraus

Das 19. Jahrhundert war gekennzeichnet durch radikale gesellschaftliche, soziale und kirchliche Umbrüche. Die Krise ging als «soziale Frage» in die Geschichte ein. Für das Christentum vollzog sich eine totale Veränderung der politischen und geistigen Voraussetzungen.

Rosemarie Hoffmann

Mit dem späten 18. Jahrhundert veränderten sich die Lebensverhältnisse grundlegend. Die Industrialisierung hatte sich über die grössten Teile Europas ausgebreitet. Technische Erfindungen wie die Dampfmaschine und der Antrieb mit Wasserkraft prägten nun eine vorher landwirtschaftlich und handwerklich orientierte

Gesellschaft. Die Menschen zogen in die Stadt, um in Fabriken ihr Brot zu verdienen. Durch rasantes Bevölkerungswachstum wohnten Menschen auf engem Raum, und dies verursachte soziale Unsicherheit. Der Weltverkehr erschloss die Erde. Die Naturwissenschaften nahmen ihren Aufschwung.

In der Schweiz siedelten sich Industrien entlang von Flüssen an. Die Urbanisierung verlief etwas abgeschwächt im Vergleich zu anderen europäischen Ländern.

Ideelle Grundrichtungen

Die Bewältigung des sozialen Umbruchs ging einher mit neuen Versuchen, die Welt zu erklären. In den verschiedensten Formen versuchte man den Atheismus zu begründen: Ludwig Feuerbach, der Radikalste unter den Kritikern, wollte den Menschen vom Gottesglauben befreien. Der pessimistische Arthur Schopenhauer suchte den Atheismus im Willen des Menschen zu manifestieren. Friedrich Nietzsche favorisierte in seiner «Gott ist

tot»-Philosophie ein von Gott emanzipiertes menschliches Dasein. Karl Marx entwickelte das politische Konzept des klassenlosen Kommunismus. Mit seiner Kritik «Religion ist Opium fürs Volk» wies er das Christentum mit Schärfe zurück. Insofern stellt das 19. Jahrhundert eine Wende vom Geist zur Materie dar.

Die Rolle der Kirchen

Der radikale Umsturz der Lebensbedingungen führte dazu, dass die Kirchen der Industrialisierung anfangs hilflos und zögerlich gegenüber standen. In der sich rasant expandierenden Industriegesellschaft versuchten die Kirchen den Umbruch sozial zu bewältigen. In Deutschland war es Johann Hinrich Wichern, der Begründer der «Inneren Mission», der eine neue christliche Ethik ins Auge fasste. Wichern gründete basierend auf einer sozialdiakonischen Haltung in Hamburg das «Rauhe Haus», ein Heim für obdachlose Kinder. Hinwendung zu den Armen und Benachteiligten war für Wichern gelebte Christnachsfolge. Auf katholischer Seite ist Adolf Kolping als Vordenker zu nennen. Er setzte sich zunächst mit der konkreten Lebenssituation der Menschen auseinander und motivierte zu einem Gesinnungswandel des Menschen. Das christliche Sozialethos von der individuellen Seelsorge übertrug er auf den gesellschaftlichen Bereich. Das Mittel dazu war christliche Bildungs- und Sozialarbeit. Wichern hatte mit der «Inneren Mission» und Kolping mit seinem Einsatz für die Armen die Kirchen nur teilweise hinter sich.

Soziale Frage in der Schweiz

Die Auseinandersetzung der Schweizer Protestanten mit der sozialen Frage erfolgte aufgrund der organisatorischen und theologischen Vielfalt uneinheitlich. Der Protestantismus war wie der Bundesstaat föderalistisch organisiert; ebenso war die Verbindung von Kirche und Staat in den einzelnen Kantonen sehr unterschiedlich. Marcel Köppli bezieht sich in seinem 2012 erschienen Buch «Protestantische Unternehmer in der Schweiz

des 19. Jahrhunderts» auf drei sozialpolitische Haltungen: die Zürcher Kirche, die Schweizerische Prediger-Gesellschaft und die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

Diskussionen in Zürich

Der Zürcher Theologieprofessor Johann Peter Lange (1802 bis 1884) deutete die verarmte Situation vieler Menschen als Folge der Sünde und als prophetische Erscheinung, die die Menschen zur Umkehr rufe. Die Kirchen müssten sich mit dieser sozialen Situation auseinandersetzen. Als Vorschläge unterbreitete er unter anderem: die Stärkung der Eigentumsrechte, die Auswanderung grosserer Bevölkerungsgruppen, und er verwies auf die jenseitige Lösung des Problems. Die vom Obrigkeitsdenken diktierte Position des Professors wurde von Dekan Hans Rudolf Waser (1790 bis 1878) zwar scharf aufgrund der Abstraktheit kritisiert, allerdings schloss sich Waser schliesslich der Position von Lange an. Waser machte dabei klar, dass sich die Kirche auf der Seite der Besitzenden und Privilegierten positionierte.

1852 wurde eine Synode einberufen, um das Verarmungsproblem besser verstehen zu können. Anfänglich wurde fehlende Frömmigkeit als Ursache der sozialen Frage betrachtet. Erst später wurde sie als Folge der Industrialisierung gesehen. Köppli ordnet das Verhalten der Zürcher Kirche lediglich der sozialpatriarchalen Haltung zu. Sozialpatriarchale Haltung meint in Anlehnung an Luthers Grossen Katechismus Gehorsam gegenüber Vorgesetzten und der staatliche Obrigkeit; selbstverständlich wurde umgekehrt vom Vorgesetzten Fürsorgepflicht gegenüber dem Untergebenen erwartet. Insofern kommt der Art und Weise der Machtgestaltung eine grosse Bedeutung zu. Sozialdiakonische Ansätze sind in Zürich nicht zu beobachten.

Die Stimme der Pfarrerschaft

In der Schweizerischen Prediger-Gesellschaft traf sich die evangelische Pfarrerschaft der Schweiz ab 1839 jedes Jahr, um sich über ak-

tuelle kirchliche Themen auszutauschen. 1847 stand erstmalig die soziale Frage auf der Tagesordnung. «Die Bedrohung des Christentums» stand im Vordergrund, weniger eine soziale Lösung. Aus den Reihen des Gremiums wurde an die Verantwortung der Unternehmer appelliert und gleichzeitig zum moralischen Leben aufgeufen.

Aufgeklärte Philanthropen

Aufgeklärte Philanthropen gründeten 1810 die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) mit dem Ziel, soziale Missstände auf humanistischer und christlicher Grundlage zu erfassen und Hilfestellung zu geben. In der SGG zeigte sich die Pluralisierung des schweizerischen Protestantismus. Die Vermittler und Bekenntnistreuen blieben eher in den ländlichen Gegenden verbreiteten sozialpatriarchalen Haltung verhaftet. Die Reformer plädierten für ein staatliches Eingreifen zur Lösung der sozialen Frage und vertraten damit eine sozialkonservative Haltung.

Ob die schweizerischen Protestanten in der Lösung der sozialen Frage nun zu würdigen sind oder ob sie versagt haben, ist in der Forschung umstritten. Köppli neigt in seiner Beurteilung eher zu letzterem.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2017 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evangel-tg.ch/reformation.

1300 ca. 1330 John Wyclif
 *1369 Jan Hus
 1414–1418 Konzil zu Konstanz
 *1466 Erasmus von Rotterdam
 *1482 Johannes Oecolampad
 *1483 Martin Luther
 *1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
 *1484 Joachim von Watt (Yadian)
 *1497 Philipp Melanchthon
 *1504 Heinrich Bullinger
 *1509 Johannes Calvin
 *1514 John Knox
 1517 Thesenanschlag Luthers
 1521 Exkommunikation Luthers
 1530 Augsburger Bekenntnis
 1545–1563 Konzil von Trient

1549 Abendmahlkonsens Calvin/Bullinger
 1555 Augsburger Religionsfrieden
 Ab ca. 1560 Grundfassung der Anglikanischen Kirche
 1566 2. Helvetisches Bekenntnis
 Ab ca. 1660 Pietismus
 Ab ca. 17. Jh. Protestantische Kirchen USA
 *1790 Hans Rudolf Waser
 *1802 Johann Peter Lange
 Ab 1830 Kulturkampf in der Schweiz
 Ab ca. 1850 Liberalismus
 1858 Schweizerische Reformierte Kirchenkonferenz
 1874 Thurgauer Bekenntnis
 19. Jahrhundert: Unternehmertum protestantisches Arbeitsethos
 19. Jahrhundert: Soziale Frage beschäftigt die Kirche

